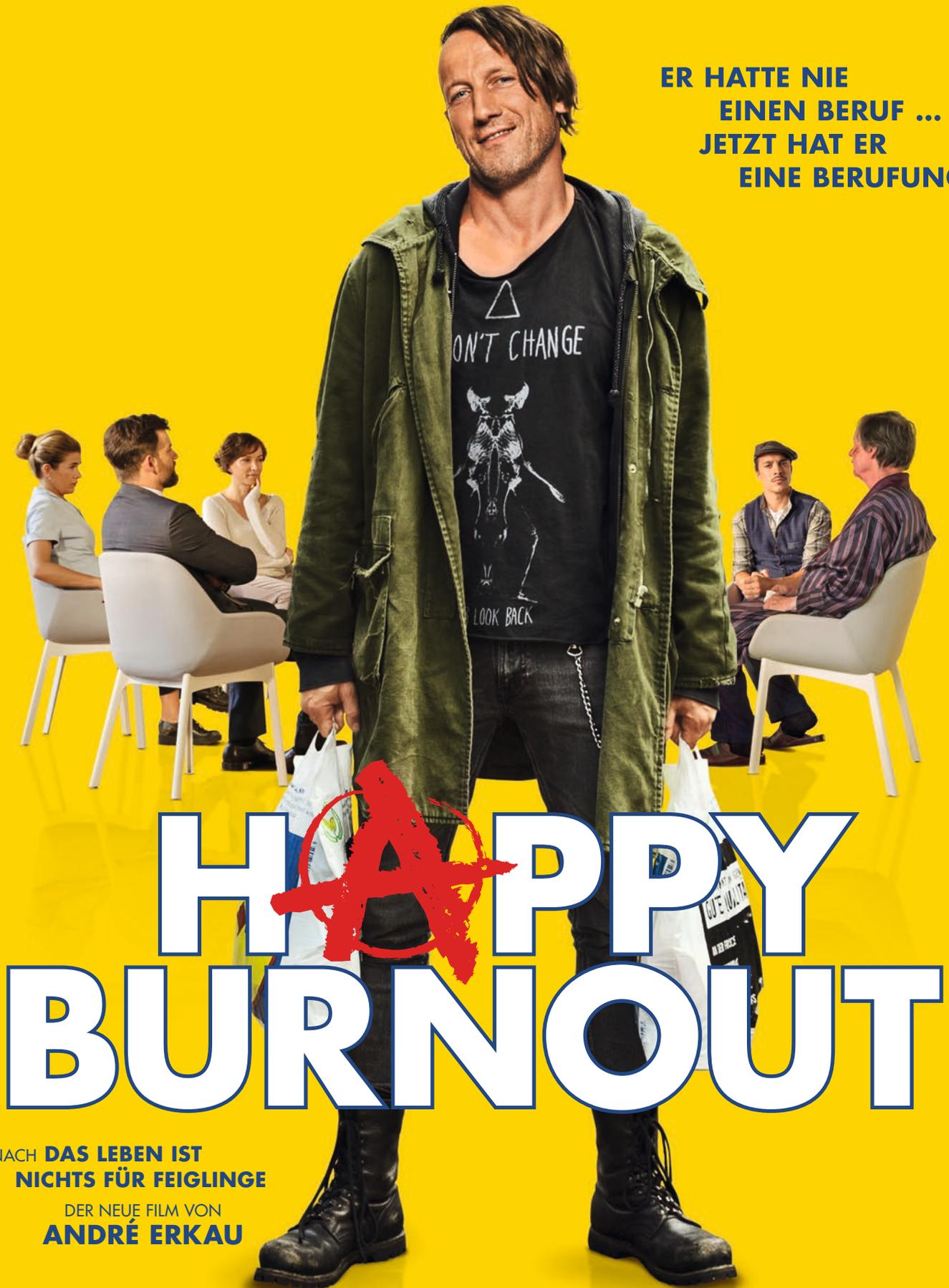


WOTAN WILKE MÖHRING

ER HATTE NIE
EINEN BERUF ...
JETZT HAT ER
EINE BERUFUNG.



NACH **DAS LEBEN IST
NICHTS FÜR FEIGLICHE**

DER NEUE FILM VON
ANDRÉ ERKAU

ANKE ENGELKE JULIA KOSCHITZ MICHAEL WITTENBORN KOSTJA ULLMANN TORBEN LIEBRECHT ULRIKE KRUMBIEGEL VICTORIA TRAUTTMANSDORFF

WARNER BROS. PICTURES PRÄSENTIERT „HAPPY BURNOUT“ MIT WOTAN WILKE MÖHRING ANKE ENGELKE JULIA KOSCHITZ MICHAEL WITTENBORN KOSTJA ULLMANN TORBEN LIEBRECHT ULRIKE KRUMBIEGEL VICTORIA TRAUTTMANSDORFF EINE PRODUKTION DER RIVA FILMPRODUKTION
BILDGESTALTUNG NGO THE CHAO FILMEDITOR UTA SCHMIDT SZENARIODIRIGENT IRIS TRESCHER-LORENZ KOSTÜMIERIN SUSAN BOLLIG SARAH RAIBLE MASKE NICOLE MASZALETZ JENNIFER PORSCHENG CASTING DIRECTOR IRIS BAUMÜLLER (BVC) TON JÖRN MARTENS MISCHUNG RICHARD BOROWSKI MUSIK DANIEL HOFFKNECHT
SOUNDDISEIGNER ANDREAS HILDEBRANDT DREHBUCH BERNOT GRICKSCH ASSOCIATE PRODUCER NICOLE GIESA PRODUKTIONSLEITUNG INGRID HOLZAPFEL HERSTELLUNGSLEITUNG CHRISTIAN VENNEDROHNE PRODUZENT MICHAEL ECKELT REGIE ANDRÉ ERKAU © 2014 WARNER BROS. PICTURES



www.HappyBurnout-DerFilm.de

f/HappyBurnout.DerFilm



nordmedia



PRESSEHEFT

**Regie**

André Erkau

Drehbuch

Gernot Gricksch

Darsteller

Wotan Wilke Möhring,
Anke Engelke, Julia Koschitz,
Michael Wittenborn, Kostja Ullmann,
Torben Liebrecht, Ulrike Krumbiegel,
Victoria Trauttmansdorff u.a.

Produzent

Michael Eckelt

Eine Produktion von

Riva Filmproduktion GmbH

Gefördert durch

Filmförderung Hamburg
Schleswig-Holstein
Deutscher Filmförderfonds
Film- und Medienstiftung NRW
nordmedia – Film- und Mediengesellschaft
Niedersachsen/Bremen mbH
Filmförderungsanstalt

PRESSEBETREUUNG

boxfish films

Karen Rudolph
Raumerstrasse 27 | 10437 Berlin
Tel.: 030 44044 751
rudolph@boxfish-films.de

**Weitere Presseinformationen und Bildmaterial
stehen online für Sie bereit unter**

www.filmpresskit.de

KINOSTART 27. APRIL 2017

HAPPY BURNOUT

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzinhalt und Pressenotiz	5
Inhalt	6
Produktionsnotizen	9
Interview mit André Erkau	12
Interview mit Wotan Wilke Möhring	16
Interview mit Anke Engelke	20
BIOGRAFIEN	
Wotan Wilke Möhring – Füssel	22
Anke Engelke – Alexandra	24
Julia Koschitz – Merle	25
Michael Wittenborn – Günther	26
Kostja Ullmann – Datty	27
Torben Liebrecht – Anatol	29
Ulrike Krumbiegel – Dr. Gunst	30
Victoria Trauttmansdorff – Frau Linde	31
STAB	
André Erkau – Regie	32
Gernot Gricksch – Drehbuch	33
Ngo The Chau – Kamera	34
Michael Eckelt / Riva Filmproduktion – Produktion	35
Besetzung	36
Stab	37
Technische Daten	38

KURZINHALT

Alt-Punk Fussel (Wotan Wilke Möhring) ist Frauenheld, Lebenskünstler und Systemverweigerer aus Überzeugung. Arbeit? Nicht mit ihm. Er lässt es lieber ruhig angehen, hat immer einen Spruch parat und wickelt mit seinem jungenhaften Charme die Bekanntschaft vom Supermarkt genauso um den Finger wie Frau Linde (Victoria Trauttmansdorff), seine Sachbearbeiterin im Arbeitsamt. Sie ist ihm verfallen und unterstützt seine Zurückhaltung bei der Arbeitssuche – bis eine interne Prüfung sie zwingt, aktiv zu werden. Zu einem Job lässt Fussel sich nicht überreden, daher vermittelt sie ihm etwas anderes: ein Arbeitsunfähigkeits-Attest, Diagnose Burnout, samt Therapie in einer stationären Klinik. So findet sich Chaos Fussel plötzlich zwischen echten Ausgebrannten wieder, den Gestrandeten einer Gesellschaft im Effizienzwahn. Mit seiner unorthodoxen Art mischt Fussel den Klinikalltag mitsamt der Therapeutin und Psychologin Alexandra (Anke Engelke) gehörig auf, bringt aber auch frischen Wind in den Laden. Und den können seine neuen Mitbewohner – der lebensmüde Sonnenstudiobesitzer Günther (Michael Wittenborn), der choleriche Kinder-Entertainer Datty (Kostja Ullmann), die überforderte Hausfrau und Mutter Merle (Julia Koschitz) und der Geschäftsmann Anatol (Torben Liebrecht) – auch mehr als gebrauchen. Doch je besser er sie kennenlernt, desto mehr beginnt selbst Fussel, über sich nachzudenken. Bis irgendwann gar nicht mehr so klar ist, wer hier eigentlich wen therapiert, wer wirklich Hilfe braucht und worum es am Ende des Tages tatsächlich geht. In der Therapie. Und im echten Leben.



PRESSENOTIZ

Für HAPPY BURNOUT kommen nach dem großen Erfolg von Das Leben ist nichts für Feiglinge Regisseur André Erkau, Drehbuchautor Gernot Gricksch und Hauptdarsteller Wotan Wilke Möhring erneut in einer Produktion von Riva Film zusammen.

Wie schon in seinen bisherigen Filmen begibt sich André Erkau auch mit HAPPY BURNOUT auf die feine Gratwanderung zwischen Tragik und Komik und erzählt wieder eine Geschichte von existenziellen Krisen, vom Scheitern und den kleinen und großen Tragödien des Alltags. Dies alles wie gewohnt höchst unterhaltsam, nicht gerade politisch korrekt, dafür aber sensibel beobachtet, mit Tiefgang und Herz.

Im Zentrum von Erkaus hochkarätigem Schauspieler-Ensemble steht Wotan Wilke Möhring als Alt-Punk Fussel, an seiner Seite spielen u.a. Anke Engelke (Frau Müller muss weg), Michael Wittenborn (Toni Erdmann, Wir sind die Neuen), Kostja Ullmann (Groupies bleiben nicht zum Frühstück), Julia Koschitz (Hin und Weg), Torben Liebrecht (Duell der Brüder), Ulrike Krumbiegel (Bloch) und Victoria Trauttmansdorff (Ein Tick anders). Wie bei Das Leben ist nichts für Feiglinge ebenfalls wieder mit im Team ist Kameramann Ngo The Chau (Stereo, Almanya).

HAPPY BURNOUT ist eine Produktion der Riva Film Hamburg, Michael Eckelt. Gefördert wurde die Produktion durch die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, den Deutschen Filmförderfonds, die Film- und Medienstiftung NRW, nordmedia und die Filmförderungsanstalt.

INHALT

Sein entspanntes Dasein in seinem Kiez im Hamburger Schanzenviertel hat sich Fussel (WOTAN WILKE MÖHRING) perfekt eingerichtet: Systemverweigerung hat der 43-jährige Alt-Punk zur Lebenskunst erhoben. Sie ist Teil einer ausgeklügelten Überlebensstrategie, die es ihm ermöglicht, mit dem denkbar geringsten Widerstand in den Tag hineinleben zu können. Dabei hat er sich einen jungenhaften Charme und eine entwaffnende Schlagfertigkeit bewahrt – sie lassen Fussel auch dann noch wie ein liebenswertes Schlitzohr wirken, wenn sich längst offenbart, dass er im Grunde nur ein Sozialschmarotzer ist, der auf Kosten anderer alle Fünfe gerade sein lässt und vor allem auf den eigenen Vorteil bedacht ist. Bisher ist es dem Filou gelungen, noch jeden – vor allem wenn es sich um Wesen weiblichen Geschlechts handelt – um den Finger zu wickeln und stets das zu bekommen, was er will: Die Hausmeisterin in seinem Mietshaus, die hübsche junge Frau, die er vor dem Supermarkt anquatscht, die Hundebesitzerin, der er gegen Belohnung ihren Hund zurückbringt, den er selbst gerade erst losgebunden hat. Und Frau Linde (VICTORIA TRAUTTMANSDORFF), seine Sachbearbeiterin im Arbeitsamt.

Ihr gilt seine Charme-Offensive in besonderem Maße. Seit Jahren trägt Frau Linde Sorge dafür, dass Andreas Poschka – so Fussels bürgerlicher Name – als Langzeitarbeitsloser Hartz IV beziehen kann, ohne sich jemals auch nur im Entferntesten um eine neue Anstellung bemüht zu haben. Fussel berührt etwas in der sonst immer auf Korrektheit bedachten Beamtin, eine unerfüllte romantische Sehnsucht: Egal wie absurd und unglaubwürdig die Schwindeleien auch sein mögen, die Fussel ihr auftischt, Frau Linde hängt an seinen Lippen, ist ihm förmlich verfallen und möchte einfach glauben, was er ihr erzählt. Wobei ihr stets bewusst ist, dass sie sich mit ihrer Schwärmerei auf dünnstes Eis begibt. Im Falle einer internen Untersuchung würde sie sofort auffliegen. Viel zu offensichtlich ist, dass sie in diesem einen Fall jegliche kritische Distanz verloren hat.

Genau eine solche interne Prüfung ist es nun, die Frau Linde dazu zwingt, aktiv zu werden. Um nicht selbst in Teufels Küche zu geraten und Fussel weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, vermittelt sie ihm etwas Neues, das beide ihren Kopf aus der Schlinge ziehen lässt: Ein Arbeitsunfähigkeits-Attest. Diagnose: Burnout, Samt Therapie in einer stationären Klinik. So wird der chaotische Tunichtgut von einem Tag auf den anderen aus seinem traumhaft unregelmäßigen Alltag gerissen und findet sich zwischen echten Ausgebrannten wieder, den Gestrandeten einer Gesellschaft im Effizienzwahn.

Fussels unorthodoxe Art fällt sofort auf in der gediegenen Atmosphäre der zum Sanatorium umgestalteten Schlossanlage, in der der Punk wie ein absoluter Fremdkörper wirkt, ein Deplatziertes in einer Welt, die ihm sichtlich nicht gefällt. Die Psychologin Alexandra (ANKE ENGELKE) lässt sich indes nicht einschüchtern von Fussels aufreizend ablehnendem Auftreten. Sie ist ebenso schlagfertig und ausgekocht wie er – was ihm ziemlich gut gefällt, auch wenn er es niemals zugeben würde. In dem ihm

HAPPY BURNOUT

zugewiesenen Zimmer lernt er seinen Zimmergenossen kennen: Der etwa 60-jährige Günther (MICHAEL WITTENBORN) war erfolgreicher Besitzer mehrerer Sonnenstudios, jetzt sitzt er völlig apathisch da mit knallrotem, grotesk verbranntem Gesicht, alles Leben scheint aus ihm gewichen. Sein Händedruck ist läppisch, seine Antworten einsilbig.

Aber auch die anderen Insassen der Anstalt haben es in sich: Der 30-jährige Datty (KOSTJA ULLMANN) war früher Kinder-Entertainer – bis er bei einer seiner Aufführungen vor versammeltem Kinderpublikum einen Nervenzusammenbruch erlitt. Jetzt trägt er immer noch seine Handpuppe bei sich, die Medium für seinen unerklärlichen Zorn ist, der immer wieder aufflammt und unkontrolliert aus Datty herausbricht. Die überforderte Hausfrau und Mutter Merle (JULIA KOSCHITZ) wurde von ihrem Alltag in die Knie gezwungen, und der obsessive Immobilienmakler Anatol (TORBEN LIEBRECHT) kann auch im Sanatorium noch nicht abschalten und nervt mit seiner Pedanterie.

Für Fussel steht fest, dass er im Irrenhaus gelandet ist – und schnell wieder weg muss. Doch das ist leichter gesagt als getan, denn Fussel steht unter Beobachtung, und halbherzige Versuche, wirklich abzuweichen, scheitern kläglich. Klinikleiterin Professor Gunst (ULRIKE KRUMBIEGEL) gibt ihrem neuen Patienten unmissverständlich zu erkennen, sie sei gar nicht so überzeugt, dass Fussel wirklich unter Burnout leidet. Im Gegenteil, sie setzt ihn unter Druck: Wenn er sich nicht bereit erklärt, das Klinikteam „undercover“ zu unterstützen und seinen Mitpatienten bei ihrer Genesung zu helfen, lässt sie sein falsches Spiel auffliegen. Zudem spricht sie einen wunden Punkt an, den Fussel bislang stets erfolgreich verdrängt hat: Offensichtlich wurde ihm der Kontakt zu seiner Tochter untersagt, was unterbewusst kräftig an ihm nagt. Ganz so einfach kann sich nicht einmal mehr Fussel aus jeder Verantwortung stehlen.

Nun befindet er sich in einer Zwickmühle: Er will unbedingt weg, ist aber gezwungen, zunächst in der Anstalt zu bleiben, bis ihm ein Ausweg einfällt, der ihn nicht seine komplette Existenz kostet. Also sieht und hört er zu, was um ihn herum passiert, immer genauer. Und je mehr er die anderen Insassen kennenlernt, desto besser beginnt er, sie zu verstehen, ihre Nöte, ihre Sehnsüchte, ihre Ängste. Bis irgendwann gar nicht mehr so klar ist, wer hier eigentlich wen therapiert, wer wirklich Hilfe braucht und worum es am Ende des Tages tatsächlich geht. In der Therapie. Und im echten Leben.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Die Anfänge von HAPPY BURNOUT reichen zurück zu *Das Leben ist nichts für Feiglinge*, dem Film von 2012, den Regisseur André Erkau bereits in der Konstellation mit Hauptdarsteller Wotan Wilke Möhring, Produzent Michael Eckelt von der Riva Filmproduktion, Drehbuchautor Gernot Gricksch sowie Kameramann Ngo The Chau realisiert hatte und der sich bei seinem Kinostart im April 2013 als Überraschungserfolg entpuppte – „bei der Kritik wie auch den Zuschauern“, merkt Produzent Michael Eckelt an. Beflügelt von dem Erfolg und der positiven Dreherfahrung regte der Produzent an, man solle doch in dieser Zusammenstellung versuchen, einen weiteren Film zu machen. „Wir haben verschiedene Anläufe unternommen,“ erinnert er sich, „verfolgten zunächst einige Zeit einen Komödienansatz mit dem Arbeitstitel „Männer sind die besseren Mütter“, der es sogar zu ersten Drehbuchfassungen brachte, bis André, Gernot und ich feststellten, dass es der Prämisse an der nötigen Schärfe fehlte, um sich ausreichend von anderen deutschen Komödien abzuheben. Schließlich warf ich die Idee in die Runde, eine Satire über Burnout zu machen.“

„Es ist eine bizarre Modekrankheit“, erklärt der Produzent. „Von Kollegen höre ich allenthalben, sie würden an Burnout leiden. Und unlängst habe ich sogar von einem Kölner Karnevalisten gelesen, der nicht mehr länger als Clown arbeiten kann, weil er an Burnout leidet. Ich finde das skurril. Aber gleichzeitig steckt eben doch ein wahrer Kern dahinter. Ich fand, dass da eine Geschichte wartete, die man lustig erzählen konnte, mit einer gewissen Leichtigkeit, die aber trotzdem ernst und berührend sein würde.“ André Erkau und Gernot Gricksch gefiel die Idee sofort, umgehend begannen sie mit der Ausarbeitung des inhaltlichen Ansatzes. „Es war ein fließender Findungsprozess. Auch da saßen wir zuerst einmal an einer Geschichte, die wir wieder verwarfen – dann aber hatten wir den Einfall, aus dem sich zielstrebig HAPPY BURNOUT entwickelte“, sagt Michael Eckelt. Die Sache lief, auch die Finanzierung erwies sich als problemlos. „Das war wie geschnitten Brot, anders lässt es sich nicht sagen. Wir hatten uns mit *Das Leben ist nichts für Feiglinge* einen gewissen Kredit erarbeitet, und das Drehbuch zu HAPPY BURNOUT wurde sehr gemocht.

Für den Produzenten war es während der Entwicklung – und schließlich auch während des Drehs und der Postproduktion – entscheidend, die richtige Balance und Tonalität für die Erzählung zu finden. „Wichtig ist bei einem Stoff wie dem unseren das feine Gleichgewicht zwischen Komik und Tragik: Man muss die Figuren und ihre Probleme ernst nehmen, gleichzeitig ist es aber auch wichtig, die Leichtigkeit des Erzählens nicht zu verlieren. Eine Satire über Burnout darf nicht heißen, dass man sich über die Menschen, die am Burnout-Syndrom leiden, lustig macht. Man muss vielmehr eine ungewöhnliche Art finden, mit dem Thema umzugehen. Bei uns ist es schließlich so, dass die von Wotan gespielte Figur des Alt-Punks Fussel einerseits die Burnout-Klinik aufmischt und die Institution in Frage stellt. Auf der anderen Seite wird aber mit Fortschreiten der Handlung deutlich, dass auch er selbst ein massives Problem hat.“

HAPPY BURNOUT

Während André Erkau und Gernot Gricksch noch damit beschäftigt waren, die Grundzüge der Geschichte auszuarbeiten und die Figuren zu finden, wurde auch Wotan Wilke Möhring an Bord geholt. Dass er die Hauptrolle in HAPPY BURNOUT spielen sollte, war ausgemachte Sache. „Das Leben ist nichts für Feiglinge war für ihn ein wichtiger Film, deshalb war auch HAPPY BURNOUT eine Herzensangelegenheit“, weiß der Produzent. Alle Fäden liefen zunächst bei Gernot Gricksch und Michael Eckelt zusammen, da sowohl André Erkau als auch Wotan Wilke Möhring in dieser Zeit auch noch in diverse andere Film- und Fernsehprojekte involviert waren. Gricksch sammelte die Ideen und Anregungen und arbeitete sie in sein Drehbuch ein. „André kam häufig dazu, und je weiter das Projekt voranschritt, desto mehr verstärkte sich sein Einsatz. Wotan wurde über alle Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten und gab seinen Input für seine Figur, was Gernot Gricksch dann wiederum in das Buch einfließen ließ.“

Produzent Michael Eckelt ist voll des Lobes für seinen Drehbuchautor: „HAPPY BURNOUT ist unser dritter gemeinsamer Film. Mir gefällt seine Professionalität, er hat ein sehr genaues Verständnis, welche Bedürfnisse ein Film hat, wie Film sich von Literatur unterscheidet. Ich verstehe mich im Grunde blind mit Gernot, wir reden nicht aneinander vorbei. Unsere Kommunikation ist unverblümt, wir können uns geradeheraus sagen, was wir von gewissen Einfällen halten. Das ist sehr angenehm und zielgerichtet. Mit Gernot kommt man immer gut voran. Aber eigentlich muss man das von allen Beteiligten sagen: Es war einfach eine gute Zusammenarbeit, jeden Tag aufs Neue.“

Zwar ist der von Wotan Wilke Möhring gespielte Fussel klar die Hauptfigur, aber die einzelnen Patienten der Burnout-Klinik und dessen Personal spielen eine ebenfalls sehr wichtige Rolle – was HAPPY BURNOUT zu einem echten Ensemblefilm macht. „Gesetzt war von Anfang an Michael Wittenborn für die Rolle des Günther – da konnten wir uns einfach keinen anderen vorstellen“, berichtet der Produzent. „Und ich habe mich für Julia Koschitz stark gemacht. Ich schätze sie sehr und wollte unbedingt mit ihr arbeiten.“ Diese beiden Schauspieler standen nach Möhring als Erstes fest. Nach und nach kam der Rest der Besetzung hinzu – Anke Engelke als Alexandra, Victoria Trauttmansdorff als Frau Linde, Torben Liebrecht als Anatol. Kostja Ullmann wurde für die Rolle des Puppenspieler Datty verpflichtet. „Seine Figur war eine verblüffend schwer zu besetzende Rolle, da haben wir lange gehadert. Als wir dann Kostja sahen, war sofort klar, er ist es. Er passt super in das Ensemble.“

Der Hauptanteil der Geschichte spielt in der Burnout-Klinik, in der Fussel nicht nur mit dem dortigen Personal, sondern auch den anderen Patienten konfrontiert wird. In Nordrhein-Westfalen suchte man nach einer passenden Location. „Ursprünglich schwebte uns eine Kulisse vor, die nicht zu edel aussehen sollte. Außerdem sollte man an ihr nicht allzu viel verändern müssen“, erinnert sich Michael Eckelt. „Wegen des Ansturms von Flüchtlingen zu dieser Zeit sahen wir uns allerdings mit dem Problem konfrontiert, dass viele vormals leerstehende Gebäude oder Anwesen nicht in Frage kamen, weil sie wegen der unüberschaubaren Flüchtlingssituation unbedingt frei gehalten werden mussten.“ Schließlich

HAPPY BURNOUT

weitete man die Suche aus. Und wurde auf Schloss Körtlinghausen im Sauerland aufmerksam, das bevorzugt von Hochzeits- und anderen Gesellschaften angemietet wird und im Grunde zwar edler war, als die Produktion sich ihre Location zunächst vorgestellt hatte, aber doch so viele Vorzüge mit sich brachte, dass man als Filmproduktion mit überschaubarem Finanzrahmen gar nicht ablehnen konnte. Zudem handelt es sich bei dem Schlossbesitzer um einen engen Kindheitsfreund von Wotan Wilke Möhring. „Ich hatte unmittelbar vor HAPPY BURNOUT schon in NRW in einer ähnlichen Location gedreht, und da hatten wir viele Probleme mit dem Drehort“, erklärt Michael Eckelt. „Diesmal war es eine wunderbare Erfahrung. Wir haben uns mit den Besitzern blendend verstanden, sie waren ausgesprochen kooperativ.“ Einige Innenaufnahmen fanden zudem in Hamburg in der Elblounge statt, der Stadt, in der auch die Szenen außerhalb der Klinik gedreht wurden. Der gesamte Dreh wurde von Mai bis Juli 2016 abgewickelt.

Mit Stolz blickt Eckelt auf die Arbeit an HAPPY BURNOUT zurück: „Es gab immer wieder große Glücksmomente, wie man das nur ganz selten hat bei einer Filmproduktion. Aber es ist einfach eine gute Konstellation mit André, Gernot und Wotan, weil alle immer an einem Strang ziehen, weil es allen darum geht, den bestmöglichen Film zu machen.“ Und er fährt fort: „Ich denke, es ist ein Film, der sein Publikum gut unterhalten wird. Es ist ein Film mit Bodenhaftung, mit nachvollziehbaren Figuren in einer außergewöhnlichen Situation. Man findet sich wieder in HAPPY BURNOUT. Wir wollten die Geschichte erzählen ohne die Figuren oder die Themen zu verraten. Mein Bauch sagt mir, das ist uns gelungen.“

INTERVIEW MIT ANDRÉ ERKAU

„EIN SINNLICHER FINDUNGSPROZESS“

Ein Gespräch mit André Erkau

Was gab den Ausschlag dafür, dass Sie nach *Das Leben ist nichts für Feiglinge* einen weiteren Film in der Konstellation mit Hauptdarsteller Wotan Wilke Möhring, Produzent Michael Eckelt und Drehbuchautor Gernot Gricksch machen wollten?

Das Leben ist nichts für Feiglinge war für alle Beteiligten eine beglückende Erfahrung. Besonders schön war natürlich, dass er als Arthouse-Film dann auch ein großes Publikum fand und gleichzeitig auch gut bei der Kritik ankam. Aber noch bevor es zum Kinostart kam, nahm Produzent Michael Eckelt unseren Autor, Gernot Gricksch, und mich zur Seite und sagte zu uns, dass er es toll fände, wenn wir noch einmal etwas miteinander machen könnten, wieder mit Wotan in der Hauptrolle. Da hatten wir Feiglinge gerade fertig gestellt, und wir waren einfach unheimlich stolz auf das Ergebnis. Das war im Grunde der Startschuss für das, was schließlich HAPPY BURNOUT wurde. Wir wollten von Menschen erzählen, die an einem Punkt in ihrem Leben ankommen, an dem es scheinbar nicht mehr so weitergeht wie bisher. Und so fingen wir an, uns eingehender mit dem Phänomen Burnout zu befassen. Dabei haben wir nach einem Weg gesucht, wie man das Ganze in eine Geschichte verpackt, die einen berührt und mitnimmt, aber nicht betroffen macht. Es ging nicht um eine Fallstudie. Wir wollten das Thema ernst nehmen, es aber mit einer gewissen Leichtigkeit behandeln. Das heißt, wir wollten auch von der Chance erzählen, die in einer solchen Krise stecken kann – die Chance sich zu verändern und zu wachsen.

Zu welchem Zeitpunkt entstand die Hauptfigur? Wie wurde sie entwickelt?

Das war ein fließender Prozess. Nachdem feststand, dass Burnout unser Thema sein sollte, wurde auch Wotan involviert. Und Wotan ist für jede Produktion sowas wie der Hauptgewinn! Er ist nicht nur ein toller Schauspieler und sympathischer Kerl, er ist zudem auch ein sehr wacher und reger Geist, der sich aktiv in inhaltliche Diskussionen einbringt. Seine Punk-Vergangenheit hat uns dann auch inspiriert über einen Alt-Punk zu erzählen, der sich vor jeder Verantwortung drückt und gegen seinen Willen in dem Sanatorium landet, in dem sich Burnout-Kranke erholen sollen. Das Ganze war ein sinnlicher, sehr lebendiger Findungsprozess, an dem alle beteiligt waren, letzten Endes war dann aber Gernot derjenige, der die verschiedenen Ideen zu einem großen Ganzen zusammenfügte.

Was ist das Dilemma der Hauptfigur?

Fussel hat eine ganz besondere Art und Weise, sich durchs Leben zu mogeln. Dazu gehört auch, bestimmte Sachen einfach an sich abperlen zu lassen, die ihn belasten oder runterziehen könnten. An ihm mag man, dass er ein charmantes Schlitzohr ist, dem es immer wieder gelingt, Menschen in seiner Umgebung

für sich zu gewinnen. Gleichzeitig möchte man ihn aber auch packen und schütteln und sagen: Mensch, halt doch mal inne und hör mal zu! Er verleugnet einen ganz großen Aspekt, der zum Leben gehört. Er lehnt jede Art von Verbindlichkeit ab, was es ihm unmöglich macht, Nähe zu anderen Menschen zuzulassen. So kann er zwar das Leben führen, wie er es sich eingerichtet hat. Dass es ihn aber nicht unbedingt glücklich macht, ahnt man. Ihm wurde der Kontakt zu seiner Tochter verboten, er lässt auch das nicht an sich heran, aber man spürt, dass da durchaus etwas gärt, dass auch dieser Filou noch einen Schritt hin zum Erwachsensein unternehmen kann. In Fussels Verdrängungsstrategien kann man sich durchaus wiedererkennen. Ich glaube, die meisten kennen das, dass sie auf Stress und Überlastung mit Achselzucken reagieren: Man glaubt, dass man's schon irgendwie hinkriegt. Aber ich bin überzeugt, dass man irgendwann von den Dingen eingeholt wird, die man verdrängt. Irgendwann kommt der Punkt, an dem man nicht mehr weglaufen kann. Und Fussel wird genau damit konfrontiert.

HAPPY BURNOUT ist keine One-Man-Show, sondern ein Ensemblefilm. Für Fussels Entwicklung ist zunächst einmal sein Zimmernachbar Günther die wichtigste Figur, gespielt von Michael Wittenborn.

Ich hatte davor noch nie mit Michael gearbeitet. Als wir uns zum ersten Mal trafen, erzählte ich ihm, dass ich ihn vor 20 Jahren im Hamburger Schauspielhaus in „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ in der Inszenierung von Frank Castorf gesehen hatte. Seinen Auftritt habe ich nie vergessen: Wie er als Puntila den Knecht immer wieder fragte: „Wer bist du?“, das war für mich einer der drei großen Theatermomente meines Lebens. Ich habe Michael gesagt, unser Film hätte viel mit diesem Theatermoment zu tun, und dass wir diesen Satz mit in die Produktion nehmen könnten. Wer bist du? Er trifft auf alle Figuren in HAPPY BURNOUT zu, aber ganz besonders auf Günther, dessen von einer Sonnenbank verbranntes Gesicht wie eine Maske wirkt. Er ist ein Rätsel. Er spricht wenig, sein Gesicht lässt wenig erahnen. Aber Michael Wittenborn schafft es auch mit ganz wenigen Mitteln, tief in sein Herz und seine Seele blicken zu lassen. Wenn sein großer Moment kommt und er von seinem Leben erzählt, dann schnürt es mir immer noch die Kehle zu.

Eine weitere Schlüsselfigur ist der von Kostja Ullmann gespielte Datty.

Auch hier gibt es eine persönliche Geschichte: Als wir uns nach dem Dreh zu den Synchronarbeiten wieder trafen, hatte ich ein Foto herausgesucht, das 2006 bei einer Preisverleihung von Studio Hamburg entstanden war – da war ich 38 Jahre alt und er 22. Und dennoch stehen wir da nebeneinander auf der Bühne und nehmen Nachwuchspreise entgegen. Eigentlich ein schöner Ausgangspunkt für ein gemeinsames Projekt, oder? Kostja ist einer dieser hundertprozentigen Schauspieler, die sich mit voller Hingabe in ihre Arbeit versenken. Ich bin total angetan, wie charmant er seine Rolle spielt, und wie angenehm es war mit ihm zu drehen. Genauso muss ich betonen, dass mich auch Torben Liebrecht umgehauen hat. Während Michael und Kostja sehr auffällige Figuren spielen konnten, ist seine Figur ja weniger ausgestellt. Und doch spielt er sie auf eine Weise, dass man mit ihr fühlt, dass man den Menschen hinter der kühlen Fassade ganz stark spürt. Es gibt Momente im Drehbuch, bei denen ich weiß, wie sie wirken sollen, ohne zu wissen, ob wir das wirklich hinkriegen. Da bin ich von meinen Schauspielern abhängig, denen es

immer gelungen ist, den nicht immer ganz einfachen Figuren etwas Liebenswertes zu verleihen. Was ein schöner Übergang zu Julia Koschitz ist, mit der ich auch zum ersten Mal gearbeitet habe. Sie hat mich ebenfalls verblüfft. Nennen Sie mich fortan Erster Vorsitzender des Julia-Koschitz-Fanclubs. Was sie aus Merle herausgeholt hat, die mal verhuscht und verletzlich und zart ist, dann wieder aufgeräumt und stark, geht weit über das hinaus, was im Drehbuch festgeschrieben war. Ich glaube, es gab mit ihr immer wieder Momente beim Dreh, da hatten alle den Eindruck, etwas Besonderes zu erleben.

Auf der anderen Seite steht schließlich noch Anke Engelke als Therapeutin Alexandra.

Ich bewundere Anke Engelke schon seit Jahren. Eigentlich schon seit sie als Teenager das ZDF Ferienprogramm moderiert hat. Deshalb habe ich es auch als Ritterschlag empfunden, dass ein Star wie sie bei unserem Film in einer Nebenrolle dabei sein wollte. Sie mochte das Buch so sehr, dass die Größe der Rolle gar nicht so entscheidend war. Zu unserem ersten Treffen hat sie einen Film mitgebracht, den sie mir unbedingt zeigen wollte, THE SKELETON TWINS, und den wir uns dann auch an Ort und Stelle angesehen haben. Darüber haben wir uns angenähert und intensive Gespräche über Film und Humor geführt. Beispielsweise darüber, dass wir uns beide dem Humor über Ernsthaftigkeit annähern wollen. Im Dreh fand das dann seine unmittelbare Fortsetzung. Und meine Bewunderung für diese tolle Schauspielerin ist nur noch größer geworden! Unbedingt möchte ich noch Victoria Trauttmansdorff erwähnen, die als Frau Linde zu sehen ist. Sie war ganz früh ein Vorschlag von Michael Eckelt, der offene Türen bei mir einrannte. Frau Linde hätte rasch eine Figur werden können, die einen nicht berührt und die man abtut als graue Maus, die man leicht täuschen kann. Aber Victoria schafft es auch den Momenten, in denen sie von Fussel vorgeführt wird, eine Wahrhaftigkeit entgegen zu setzen, die einen anrührt. Weil sie eben nicht das gutgläubige Dummchen ist, sondern ein Mensch voller Sehnsucht, der unbedingt an das Gute in anderen Menschen glauben will.

Der Hauptschauplatz des Films ist ein Schloss, das Sie in NRW gefunden haben. Warum haben Sie dieses Anwesen für das Sanatorium für Burnout-Kranke gewählt?

Ganz am Anfang war uns noch gar nicht klar, was für eine Location uns für das Sanatorium vorschwebte. Zunächst sahen wir uns in tatsächlichen Kliniken um. Sie wären vielleicht realistischer gewesen, aber als Kulisse zu nüchtern gewesen, um das erzählen zu können, was uns auf den Nägeln brannte. Wir haben uns dafür entschieden, eine Burnout-Klinik zu erschaffen, wie wir sie uns wünschen würden. Ein Ort, der wie eine Parallelwelt funktioniert, in der man sich aus dem Alltag tatsächlich komplett ausklinken kann. Das entspricht meiner Vorstellung von Kino, das uns verzaubern soll. Es soll den Alltag nicht haarklein widerspiegeln, sondern uns zeigen, wie es auch sein könnte. Es geht um die Darstellung einer gefühlten Wirklichkeit. Schloss Körtlinghausen im Kreis Soest erwies sich dann als ideal für unsere Vorstellungen – und es stellte sich auch noch heraus, dass Wotan Teile seiner Kindheit dort verbracht hatte und bestens mit dem Besitzer befreundet war. Tatsächlich hatte er uns das Schloss als Location vorschlagen wollen – da waren wir bereits selbst darauf aufmerksam geworden und befanden uns im Gespräch mit dem Besitzer.

HAPPY BURNOUT

Das Schloss und natürlich auch die Darsteller werden ins rechte Licht gerückt von Ihrem Kameramann, Ngo The Chau, der eine herausragende Arbeit abliefert, angefangen von der umwerfenden Plansequenz zu Beginn des Films hin zu den stimmungsvollen Bildern, mit denen er die Figuren einfängt, ohne sich ihnen aufzudrängen.

Was mir immer wieder auffällt, ist, dass Chau sich nie in den Vordergrund drängt, sondern seine Bilder und Kompositionen immer der Geschichte und den Figuren unterordnet. Aber vor allem gefällt mir seine Neugier. Er ist voller Fragen, will immer wissen, was ich erzählen will, worum es in der einzelnen Szene geht, was in den Figuren vorgeht. Es geht ihm um Inhalte. Wir reden schon sehr früh über die Auflösung der einzelnen Szenen, unterhalten uns dabei aber eigentlich immer auch über die Psychologie des Moments. Der Austausch mit ihm ist sehr inspirierend, ich bekomme durch seinen Input und seine Gedanken selbst immer auch neue Ideen. In gewisser Weise findet bei der Zusammenarbeit mit ihm jener Spirit seine Fortsetzung, der schon bei der Drehbucharbeit vorgeherrscht hatte.

Ist HAPPY BURNOUT der Film geworden, den Sie machen wollten?

Zum Glück konnte ich noch nie sagen, dass ein Film so geworden ist, wie ich ihn mir am Anfang vorgestellt habe. Das hat einen einfachen Grund: Ich mache meine Filme nicht alleine. Wenn ein Film wirklich genau so wäre, wie ich mir das gedacht habe, würde das bedeuten, dass ich mit Zombies zusammenarbeite, die alle exakt meine Befehle ausführen. Ein schrecklicher Gedanke! Erfreulicherweise habe ich es mit lebendigen Menschen zu tun, die sich alle einbringen, die selbst großartige Ideen und Einfälle haben. Das belebt die Arbeit beim Dreh ungemein und macht meinen Beruf so interessant und schön. Und da ich weiß, was ich will und ziemlich gut vorbereitet bin, verliere ich innerhalb dieses kreativen Pingpongs niemals aus den Augen, welche Geschichte ich erzählen möchte. Und dieser lebendige Dialog ist nach dem Dreh ja nicht vorbei, sondern geht dann auch noch im Schneiderraum weiter. Gerade bei Tragikomödien ist es oft ein ziemlicher Spagat, wenn man den humorvollen Aspekt des Films ebenso bedienen will wie seine ernststen Anliegen. HAPPY BURNOUT, da waren wir uns alle einig, sollte ein Unterhaltungsfilm sein und Spaß machen, aber nichtsdestotrotz auch etwas erzählen – über Freundschaft, Verbindlichkeit, Verantwortung. Darum haben wir zu jedem Zeitpunkt gekämpft. Der Film soll sein Publikum unbedingt auch berühren.

INTERVIEW MIT WOTAN WILKE MÖHRING

„EIN GROSSES PRIVILEG“

Ein Gespräch mit Wotan Wilke Möhring

HAPPY BURNOUT bringt das Kreativteam erneut zusammen, das bereits Das Leben ist nichts für Feiglinge gemacht hat.

Ich will die beiden Filme gar nicht miteinander vergleichen, weil das im Grunde auch gar nicht möglich ist. Inhaltlich und tonal gibt es bei HAPPY BURNOUT und Das Leben ist nichts für Feiglinge eigentlich keine Anknüpfungspunkte. Richtig ist, dass der Kern des Kreativteams bei beiden Filmen identisch ist. Und ich denke, ich kann sagen, die Arbeit an Das Leben ist nichts für Feiglinge war so toll und erfüllend, dass wir uns alle darauf gefreut haben, wieder miteinander arbeiten zu können. Es hilft natürlich, wenn man schon einmal so gute Erfahrungen mit einem Regisseur, Drehbuchautor und Kameramann gemacht hat, man versteht sich und weiß, dass man gemeinsam an einem Strang zieht. Es besteht bereits eine gemeinsame Sprache, man muss nicht erst zueinander finden. Das übliche Abtasten entfällt. Das erleichtert Vieles. Ich empfand es als großes Privileg, wieder mit diesem eingespielten Team zusammenkommen zu können. Ich hätte eigentlich blind zugesagt, mit dabei zu sein.

Dabei waren Sie schon während der Genese des Stoffs mit involviert und konnten das Projekt mit Ihrem Input auch entsprechend mit formen.

Es kommt nicht oft vor, dass einem eine Rolle sozusagen auf den Leib geschrieben wird. Gernot Gricksch wusste beim Schreiben, dass der Part für mich sein sollte, und hat das in seine Arbeit einfließen lassen. Es fiel mir nicht schwer, da mit entsprechendem Einsatz einzusteigen.

Wie sind Sie bei der Entwicklung vorgegangen?

Wir haben viele verschiedene Varianten ausprobiert und fast ebenso viele wieder verworfen. Fest stand schon lediglich, dass Fussel ein Sozialschmarotzer sein sollte, der sich dieser Allzweckwaffe der Neuzeit, des Burnouts, bedient, um bequem und ohne großen Aufwand über die Runden zu kommen. Alles andere war Knetmasse. Mir war wichtig, das Thema ernst zu nehmen: Burnout sollte nicht einfach nur ein Gimmick sein, um die Handlung anzustoßen. Ich finde diese Zivilisationskrankheit, die sich aus unserer sich immer schneller drehenden Welt entwickelt hat, ein spannendes Thema. Die Komik fußt dann darauf, diese Krankheit auf einen Systemverweigerer prallen zu lassen, der sich den Burnout zu eigen macht, um sein eigenes Leben zu entschleunigen. Das fand ich lustig. Früher haben gestresste Menschen Magengeschwüre bekommen, heute haben sie Burnout. Dabei ist die Definition

fließend, die Symptome sind vielfältig. Manchmal kommt es einem so vor, dass Ärzte, die mit einer genauen Diagnose überfordert sind, einfach pauschal „Burnout“ diagnostizieren.

Und bei Fussel?

Der Burnout ist für Fussel nur Mittel zum Zweck. Denkt er zumindest. Er hat sich sein Leben gezielt so eingerichtet, dass er den Weg des geringsten Widerstands geht. Wenn es einen gibt, der definitiv keinen Stress hat, der jeder Verantwortung aus dem Weg geht, dann ist es Fussel. Er ist ja schon froh, wenn er „Burnout“ richtig schreiben kann. Als er in die Klinik geschickt wird, damit seine Charade nicht auffliegt, muss er sich erstmals ernsthaft mit dieser Krankheit auseinandersetzen. Und er wird mit Menschen und ihren Schicksalen konfrontiert, die tatsächlich unter Burnout leiden. Dort wird er auch schnell durchschaut: Allen ist klar, dass es sich bei ihm tatsächlich um einen Schmarotzer handelt, der sich auf Kosten anderer durchs Leben wuselt.

Hier nimmt die Geschichte dann richtig Fahrt auf.

Er ist ein klassisches Beispiel für das, was man im amerikanischen Kino so schön „fish out of water“ nennt. In dieser Therapieklinik ist er ein Fremder in einer fremden Welt, daraus entstehen natürlich wunderbare komische Möglichkeiten, aber eben auch dramatische Reibung. Diese Reibung wird schließlich von der Leitung der Klinik erkannt und zu Therapiezwecken eingesetzt. Das wiederum öffnet eine weitere Tür, denn ohne es zu wollen, wird Fussel plötzlich mit sich selbst konfrontiert. Er muss sich auch bitteren Wahrheiten stellen, denen er bislang immer so elegant aus dem Weg gegangen ist.

Wie haben Sie sich diesem Fussel genähert?

Ich war früher selbst Punk. Es hat mir Spaß gemacht, mich bei der Gestaltung der Figur auf meine eigene Vergangenheit berufen zu können, auf die Dinge, die ich damals gesehen habe, und andere Menschen, die ich damals kannte. Seinen Gang, das Zeckenhafte, dieses Provokante – das kenne ich von Freunden aus dieser Zeit. Es hat mich gereizt, das in die Figur einfließen zu lassen. Aber gleichzeitig hat er ja auch eine entwaffnende, grundsympathische Art. Er sagt ganz unverstellt, was er denkt. Er ist niemandem Rechenschaft schuldig, es gibt keine Etikette, kein Kalkül. Spaß ist ihm wichtig. Er ist jemand, der in unserer von Burnout gezeichneten, aber dennoch reibungslos funktionierenden Gesellschaft so etwas ist wie der Stachel in der Seite. Er will für den Eklat sorgen. Das mochte ich an ihm.

Ist Fussels Punkattitüde mehr als nur ein Mittel zum Zweck?

Ich glaube schon, dass er früher einmal Punk aus Überzeugung war. Aber er ist hängen geblieben. Er belügt sich selbst damit, ein Punk zu sein. Dabei ist es längst nur noch ein Etikett für ihn, seine Überlebensstrategie des geringsten Widerstandes durchziehen zu können. Die Frage hat mich interessiert: Was macht einer mit 40, der immer noch Punk ist? Man ist hin- und hergerissen, wenn man ihn sieht. Klar findet man ihn cool und lässig, aber irgendwie hat man auch Mitleid mit ihm. Er ist in seiner Pose

erstarrt. Er ist stehen geblieben, macht nichts aus seinem Leben. Seine Provokation hat nichts mit Haltung zu tun, sondern ist reine Gewohnheitssache. Er weiß einfach, dass er damit andere Leute auf Distanz halten kann.

Ist Fussel ein zufriedener Mensch?

Er redet es sich ein. Seine Probleme hält er weit von sich weg. Probleme, die haben die anderen. Sein Lebensstil sieht das nicht vor. Er verdrängt. Verdrängt die Geschichte mit seiner Tochter, verdrängt, dass er seit Jahren auf der Stelle tritt.

Verstärkt wird das noch durch die Location: Fussel ist wie ein Fremdkörper in der Schlossanlage, in der das Sanatorium untergebracht ist. Es ist zudem eine Location, zu der Sie ganz privat einen engen Bezug haben, richtig?

Constantin von Fürstenberg ist der Eigentümer der Anlage. Als Kind hat er bei uns gewohnt, neun oder zehn Jahre, in Herne im Ruhrgebiet. Er ist wie ein Halbbruder für mich. Ich kenne die Anlage noch von damals, als sie noch halb zerfallen war. Direkt daneben habe ich mein Landwirtschaftspraktikum mit meiner Waldorfschule gemacht. Während des Locationscoutings rief mich André Erkau aus NRW an und sagte mir, dass er sich gerade Schlösser für den Dreh ansehen würde. Ich musste gleich an Constantins Anlage denken und sagte ihm, dass ich ihm womöglich einen Tipp geben könnte. Ein paar Minuten später schickte er mir ein Foto von sich und Constantin vor dem Schloss und schrieb: Meinst du dieses? Das war Wahnsinn. Wir haben 20 Tage dort gedreht. Für mich war es wie ein Ausflug in meine Vergangenheit. Es war toll.

Das Schloss sieht nicht nur toll aus, es erfüllt auch rein dramaturgisch eine wichtige Funktion.

Im Grunde sagt es ja schon die Dame im Arbeitsamt, die Fussel dorthin vermittelt: Es ist eine sehr gediegene Anlage. Es ist teuer, nicht jeder wird dort untergebracht. Für den Film war die Location optimal, weil wir auch visuell den elementaren Konflikt des Films betonen konnten: abgerissener Punk wird mit einer Welt konfrontiert, die ihm fremd ist. Er haust in seiner Zeckenbude im Hamburger Schanzenviertel und findet sich auf einmal in diesem gediegenen, geregelten, ruhigen Umfeld wieder. Für ihn ist es Stress, sich allein dort aufhalten zu müssen. Es ist aber auch für die Geschichte wichtig, ihn aus seinem Trott herauszuholen. Die Orte, an denen man sich aufhält, haben eine Wirkung auf die Menschen. Mit aller Macht will er für sich die Illusion aufrechterhalten, dass er nicht an diesen Ort gehört, dass er anders ist als die Menschen, die sich dort befinden. Aber natürlich ist das ein Trugschluss: Er ist einer von ihnen. Und das muss er lernen. Wenn er am Ende des Films auf die Frage seiner Tochter, wer diese Leute seien, antwortet „Das sind meine Freunde!“, dann ist das ein echter Durchbruch für ihn. In diesem Moment verinnerlicht er, dass es kein Makel ist, einer von ihnen zu sein. Ohne andere Menschen sind wir allein, einsam, ein Nichts. Fussel muss das erst lernen, weil er für sich vor langer Zeit beschlossen hat: Auf keinen Fall normal sein. Dass er sich damit auch isoliert, realisiert er nicht. Weil seine Angst, er könnte als Spießer gelten, so groß ist. Und ich behaupte einfach einmal: Tief in sich drin ist er genau das, ein Spießer. Und das bekämpft er mit allen Mitteln.

HAPPY BURNOUT

Was hat Sie bei der Rolle am meisten gefordert?

Vor allem war es ein Heidenspaß für mich, eine Reise 30 Jahre zurück in meine Jugend, in meine Vergangenheit. Ich habe früher auch Springerstiefel und knallenge Jeans getragen und bin mit schluffigem Gang und mit Iro herumgelaufen.

Wie wichtig war dabei die Arbeit mit André Erkau?

Sehr wichtig, er ist ein toller Regisseur. Er weiß, wie er seinen Weg beschreitet, ohne dabei laut werden zu müssen oder dem Anderen das Gefühl zu geben, ihn überstimmt zu haben. Ganz subtil bekommt er das von seinen Schauspielern, was er haben will. Das bewundere ich. Das ist konfliktarm und angenehm. Mir gefiel das schon bei unserem ersten Film, jetzt war es eigentlich noch besser, weil wir uns bereits kannten. Nichts bei ihm ist gestellt oder falsch. Und er hat keine Angst vor Gefühlen. Zudem verbindet uns unser norddeutscher Humor.

Ist der Film so geworden, wie Sie ihn sich vorgestellt hatten?

Auf jeden Fall. Ich sehe den Figuren gerne zu, ich kann mit ihnen lachen und weinen. Gleichzeitig nimmt der Film aber auch sein Thema ernst. Es ist auch ein Film über Burnout, und das war mir ebenso wichtig wie die Comedy, die das Publikum unterhalten soll.

Würden Sie in dieser Konstellation auch einen dritten Film machen wollen?

Auf jeden Fall. Aber es müsste wieder etwas ganz Anderes sein. Ich lasse mich überraschen.

INTERVIEW MIT ANKE ENGELKE

„SEHR WOHL GEFÜHLT“

Ein Interview mit Anke Engelke

Warum wollten Sie bei HAPPY BURNOUT mitspielen? Was gefiel Ihnen an dem Drehbuch? Was sprach Sie an Ihrer Figur an?

André hat mich wirklich ruckzuck angesteckt mit seiner Begeisterung für die Geschichte, für Alexandras Geheimnis und die verschiedenen Figuren. Und ich wollte, glaub ich, einfach wissen, wie sich das beim Spielen anfühlt, und was da passiert zwischen Wotans konfliktbeladener Figur Fussel und meiner verschlossenen Figur Alexandra: Wie entsteht da eine stille Verbindung?

Was macht die Geschichte besonders? Was macht sie zu einem zeitgemäßen Stoff?

Ach, ich weiß ja gar nicht, ob eine Geschichte zeitgemäß sein muss, um besonders zu sein. Menschen, die sich überfordert fühlen und daran zerbrechen, die gibt es ja nicht erst seit es den Begriff „Burnout“. Ich finde Geschichten immer besonders, wenn man Menschen dabei beobachten kann, wie sie sich verstellen oder etwas verbergen, und wenn das Miteinander Erkenntnisse zutage bringt, die nicht nur die Betroffenen überraschen, sondern auch uns Zuschauer.

Wie würden Sie die Alexandra beschreiben? Was ist sie für ein Typ?

Für mich war Alexandra vor allem immer rätselhaft, ein bisschen tragisch sogar: Wie kann sie von Patienten Offenheit erwarten oder sogar verlangen, wenn sie selber so mit ihrer Vergangenheit hadert? Aber so sind Menschen: Sie können anderen oft besser helfen als sich selbst. Alexandras Beruf, die Psychiatrie und die Psychoanalyse interessieren mich sehr, deshalb liegen bei mir sowieso Bücher zum Thema herum, aber hilfreich und spannend waren Gespräche, die ich mit Fachleuten führen konnte, z.B. mit einem Oberarzt einer psychiatrischen Klinik.

Und wie sehen Sie das Verhältnis von Alexandra zu Fussel?

Die beiden erkennen bald, dass sie sich ein bisschen spiegeln, dass es Gemeinsamkeiten in der Biografie gibt. Die Musik ist so eine Verbindung, und das Lebenskonzept Punk. Alexandra empfindet sowohl Bewunderung für Fussel, der sein Leben ja in Teilen lebt, wie er es will, – als auch Mitleid, da er mit seinen Utopien an Grenzen stößt.

HAPPY BURNOUT ist ein großer Ensemblestoff. Geht man als Schauspieler in diesem Fall anders an die Arbeit als sonst?

Das Spielen empfinde ich nicht als wirklich unterschiedlich, wenn man als Duettpartner oder als Ensemblemitglied agiert. Man achtet aufeinander. Das ist immer herrlich.

Wie haben Sie André Erkau als Regisseur erlebt? Wie war die Erfahrung?

Supertyp!

Sie kamen zu einer verschworenen Gemeinschaft dazu: André Erkau, Wotan Wilke Möhring, Drehbuchautor Gernot Gricksch und Produzent Michael Eckelt hatten zuvor bereits gemeinsam an Das Leben ist nichts für Feiglinge gearbeitet. Ist es ein Vorteil, zu einem eingespielten Team zu kommen? Oder fühlt man sich als Außenseiter, der sich erst einmal beweisen muss?

Habe ich mir keine Gedanken drüber gemacht, ich habe mich sehr wohl gefühlt. Das wäre aber auch ein trauriger Verein, wenn es um „verschworene Gemeinschaft“ und „Außenseiter“ ginge, oder? Puh, da wäre ich vermutlich sofort wieder nach Hause gefahren. Trotz der schlechten Bahnanbindung.

Das Schloss und sein Park sind eine außergewöhnliche Location. Beeinflusst ein Dreh on location die Arbeit als Schauspieler?

Die Location ist spitze, keine Frage, das sind Bonustage in unserem Beruf. Ich habe einige Male Pausen genutzt, um auf einer der Grünflächen kleine Schläfchen zu halten, herrlich. Eines der schönsten Frontfenster im ersten Stock verfügte über eine Art Sitzbank – das war „mein Büro“, mit meiner Thermo-Kaffeetasse, Tageszeitung und Stullen. Drehpausen und Warten waren selten so angenehm.

Worüber sollen die Kinogänger reden, wenn sie das Kino verlassen?

Soll jeder reden, worüber er mag, oder? Ob über Szenen im Film, den eigenen kleinen oder großen Kummer, oder über das Wetter – Hauptsache reden!

DIE DARSTELLER

WOTAN WILKE MÖHRING – FUSSEL

Der 1967 geborene Wotan Wilke Möhring gehört zu den meistbeschäftigten und derzeit populärsten Schauspielern Deutschlands. Sein Filmdebüt gab Wotan Wilke Möhring 1997 in der "Bubi-Scholz-Story" an der Seite von Benno Fürmann und Götz George. Seitdem wirkte er in über 100 Produktionen für Kino und Fernsehen mit und entwickelte sich hierzulande zu einem der facettenreichsten Darsteller seiner Generation.

Erste größere Rollen in Kinofilmen hatte er u.a. im mehrfach ausgezeichneten Psychothriller DAS EXPERIMENT (2001). Für seine Hauptrollen in den Fernsehfilmen "Hat er Arbeit?" und "Liebe und Verrat" war er 2002 für den Deutschen Fernsehpreis nominiert. 2005 erhielt er den Hessischen Fernsehpreis als Ensemblemitglied des Filmes "Die Konferenz" sowie einen Preis als Bester Schauspieler auf dem Filmfestival im spanischen Málaga für Christian Alvarts ANTIKÖRPER, seine erste tragende Kino-Hauptrolle. Im Kino war Möhring außerdem in den erfolgreichen Filmen SOUL KITCHEN von Fatih Akin (2009) sowie MÄNNERHERZEN (2009) und dem Nachfolger MÄNNERHERZEN... UND DIE GANZ GANZ GROSSE LIEBE (2011) von Simon Verhoeven zu sehen, wofür er als Ensemblemitglied einen Bambi erhielt. Eine weitere Hauptfigur spielte er in der Komödie MANN TUT WAS MANN KANN (2012) von Marc Rothemund, mit dem er bereits zehn Jahre zuvor für das Fernsehrama "Die Hoffnung stirbt zuletzt" (2002) gearbeitet hatte.

Zahlreiche Auszeichnungen erhielten die ARD-Fernsehproduktionen „Homevideo“ und "Der letzte schöne Tag" (beide 2011), in denen Möhring Hauptrollen spielte. Für die Rolle in "Der letzte schöne Tag" als Familienvater, der mit dem Freitod seiner Frau fertigwerden muss, wurde er für den Bayerischen Fernsehpreis nominiert und bekam den Deutschen Fernsehpreis 2012 als Bester Schauspieler sowie den Grimme-Preis 2013. Für die Darstellung eines Vergewaltigers in Brigitte Berteles Drama "Der Brand" wurde er auf dem Internationalen Filmfestival Thessaloniki ebenfalls als Bester Schauspieler geehrt. Der Kurzfilm „Raju“ des Regisseurs Max Zähle, in dem Möhring die Hauptfigur spielte, wurde 2011 mit dem Student Academy Award ausgezeichnet und 2012 für den Oscar nominiert. Im Juli 2012 gab der NDR bekannt, dass Möhring als neuer Tatort-Kommissar engagiert wurde. Seit 2013 ermittelt er als Kriminalhauptkommissar der Bundespolizei Thorsten Falke in Norddeutschland. Davor war Möhring bereits in vier Tatort-Folgen aufgetreten, zumeist als Verdächtiger. Für den Tatort der ARD musste er seine Rolle als Ermittler in der ZDF-Krimireihe „Stralsund“ aufgeben, die er seit 2010 viermal verkörpert hatte.

2013 lief die Tragikomödie DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE (Regie: André Erkau) in den Kinos an; Hauptdarsteller Möhring verhalf dem Film zu einem neuen Verleih und wurde als Executive Producer

HAPPY BURNOUT

geführt. Für seine Darstellung gewann er 2014 als Bester deutscher Schauspieler den Jupiter Award. Im selben Jahr folgten die Kinofilme WHO AM I – KEIN SYSTEM IST SICHER von Regisseur Baran Bo Odar, der in Toronto uraufgeführt wurde, ALLES IST LIEBE von Markus Goller und die Fortsetzung des Kinoerfolgs MANN TUT WAS MANN KANN – DA MUSS MANN DURCH. 2016 war Möhring u.a. in den Kinofilmen SEITENWECHSEL von Vivian Naefe, SEX & CRIME von Paul Florian Müller und UNSERE ZEIT IST JETZT von Martin Schreier zu sehen.

Weihnachten 2016 war er in der Neuinterpretation der Karl May Romane, der RTL-Trilogie „Winnetou“ (Regie: Philipp Stölzl), als Old Shatterhand zu erleben. „Winnetou“ wurde in 5 Kategorien für den Deutschen Fernsehpreis nominiert, Möhring erhielt eine Nominierung als Bester Darsteller. Die Produktion ist außerdem für einen Jupiter Award und Wotan Wilke Möhring als Bester TV-Darsteller nominiert. 2017 wird Möhring auch in Christian Züberts LOMMBOCK, dem Nachfolger des Kultfilms LAMMBOCK wieder mit dabei sein.

Ausgestrahlt werden außerdem die Fernsehproduktionen „Tatort: Böser Boden“ (Regie Sabine Bernadi) und „Am Ruder“, inszeniert von Stephan Wagner.



ANKE ENGELKE – ALEXANDRA

Anke Engelke, geboren 1965 in Montreal/Kanada, begann als Kind mit Moderationen für Hörfunk und TV, machte in diversen Kölner Studios Gesangs- und Synchronerfahrungen.

Mit 30 feierte sie erste große TV-Erfolge als Ensemblemitglied der legendären „Wochenshow“, später mit ihrer eigenen Reihe „Ladykracher“ – bis heute mit 8 Staffeln die erfolgreichste und mehrfach ausgezeichnete Sketchcomedy-Reihe in der deutschen Humorgeschichte.

Als Schauspielerin war sie zuletzt im Kinoerfolg FRAU MÜLLER MUSS WEG und im TV in „Tödliche Geheimnisse“ sowie in „Wellness für Paare“ jeweils in Hauptrollen zu sehen.

2017 moderiert sie zum mittlerweile 11. Mal die Eröffnungs- und Preisverleihungs-Gala der Berlinale. Seit über 12 Jahren engagiert sich Anke Engelke, die mit ihrer Familie in Köln lebt, für das Medikamentenhilfswerk „action medeor“.

JULIA KOSCHITZ – MERLE

1974 in Brüssel, Belgien geboren, absolvierte die Österreicherin JULIA KOSCHITZ von 1995 bis 1998 ihr Schauspielstudium am Franz-Schubert-Konservatorium in Wien. Zunächst als festes Ensemblemitglied am Landestheater Coburg sowie am Theater Regensburg stand sie seit 2002 als freie Schauspielerin auf verschiedenen Theaterbühnen, unter anderem im Münchner Metropol Theater oder im Kleinen Theater Kammerspiele Landshut. Für ihre dortige Darstellung der „Nora“ in Henrik Ibsens gleichnamigem Stück wurde sie 2006 mit dem Darstellerpreis der Bayerischen Theatertage geehrt.

Der Einstieg in die Fernsehbranche gelang Julia Koschitz 2004 mit Franz Xaver Bogners Grimme-Preisgekrönter bayerischer Polizeiserie „München 7“, in der sie als Polizistin Sandra Holzapfel zu sehen war. An der Seite von Florian David Fitz spielte sie die zickige Oberärztin Dr. Hassmann in der beliebten und mit dem Deutschen Fernseh- und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichneten Comedy-Serie „Doctor’s Diary“. 2011 spielte Julia Koschitz – an der Seite von Wotan Wilke Möhring – in „Der letzte schöne Tag“, im mit dem Bernd-Burgemeister-Preis ausgezeichneten ZDF-Drama „Pass gut auf ihn auf“ (2013) berührte sie als krebserkrankte Mutter unter der Regie von Johannes Fabrick. Für ihre überzeugende Darstellung erhielt sie den Deutschen Schauspielerpreis als „Beste Schauspielerin in einer Hauptrolle“ und den Bayerischen Fernsehpreis sowie in Monte Carlo die Goldene Nymphe als „Beste Hauptdarstellerin“.

Neben zahlreichen Fernsehfilmen ist Julia Koschitz auch immer wieder auf der Kinoleinwand präsent: In RUHM (2012) unter der Regie von Isabel Kleefeld, der Verfilmung des gleichnamigen Buches von Daniel Kehlmann, oder in der österreichischen Kriminalkomödie DER FALL DES LEMMING (2009) von Nikolaus Leytner. Ihr nuanciertes Spiel konnte sie vor allem auch in der wiederholten Zusammenarbeit mit Regisseur Ralf Westhoff unter Beweis stellen: In dessen Debüt, der Speed-Dating-Komödie SHOPPEN (2007), setzte sie Westhoffs Dialoge mit großem Witz und Charme um. Es folgte die Hauptrolle in der Beziehungskomödie DER LETZTE SCHÖNE HERBSTTAG (2010), für die sie in der Kategorie „Schauspiel weiblich“ für den Förderpreis Deutscher Film nominiert war.

Nach HIN UND WEG von Christian Zübert war sie 2014 in der Komödie BOCKSPRÜNGE von Eckhard Preuß zu sehen und 2015 in GESPENSTERJÄGER von Tobi Baumann. Im vergangenen Jahr sah man sie in Johannes Fabricks UNSICHTBARE JAHRE in der Rolle der Bea, sowie in VERTRAUE MIR von Franziska Meletzky an der Seite von Jürgen Vogel und in JONATHAN von Piotr J. Lewandowski sowie dem Fernsehfilm „Zweimal lebenslänglich“ von Johannes Fabrick und dem Melodram „Die Schweigeminute“ von Thorsten M. Schmidt nach Siegfried Lenz mit Jonas Nay. Zudem gehört Julia Koschitz zum Ensemble des aufwändigen Mehrteilers „Das Sacher. In bester Gesellschaft“, das im Januar 2017 im Fernsehen lief.

MICHAEL WITTENBORN – GÜNTHER

MICHAEL WITTENBORN begeisterte das Kinopublikum erst im vergangenen Jahr mit seinem hinreißenden Auftritt als Industrieller Henneberg in Maren Ades Welterfolg TONI ERDMANN (2016).

1953 in Bielefeld geboren, studierte Michael Wittenborn zunächst Philosophie, bevor er eine Ausbildung zum Schriftsetzer absolviert. Von 1977 bis 1980 studierte er dann Schauspiel an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Erste Bühnenerfahrung machte er nach seinem Abschluss am Theater in Wuppertal, am Landestheater Tübingen sowie am Staatstheater Stuttgart. Er hat mehrere TV- und Spielfilmauftritte absolviert, u.a. in Dominik Graf's „Das zweite Gesicht“ und „Drei gegen drei“, als er 1987 ans Theater Basel wechselte, wo er sechs Jahre lang tätig war. Es folgten zudem Auftritte in weiteren TV-Produktionen wie in Dieter Wedels „Der große Bellheim“, „Der Schattenmann“ und „Die Affäre Semmeling“.

Michael Wittenborn zog es immer wieder ans Theater zurück, wo er unter der Leitung von Regisseuren wie Frank Castorf, Christoph Marthaler oder Jossi Wieler spielte. Von 1993 bis 2000 gehörte er zum Ensemble des Hamburger Schauspielhauses. Anschließend spielte er an den Münchner Kammerspielen und am Burgtheater Wien. Von 2007 bis 2013 war er Ensemblemitglied am Schauspiel Köln. Dort arbeitete er u.a. mit Karin Beier, Johan Simons, Herbert Fritsch, Anna Viebrock und Clemens Sienknecht. Im Sommer 2013 kehrte er ins Ensemble des Deutschen Schauspielhauses Hamburg zurück.

Zudem war Michael Wittenborn auch weiterhin in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, wie in Andres Veiel's WER WENN NICHT WIR (2011), Dominik Graf's DIE GELIEBTEN SCHWESTERN (2014), in STROMBERG – DER FILM (2014) sowie in Ralf Westhoffs WIR SIND DIE NEUEN (2014), für den er 2015 den Deutschen Schauspielerpreis als Bester Schauspieler in einer komödiantischen Rolle erhielt.

KOSTJA ULLMANN – DATTY

Seit 1996 hat KOSTJA ULLMANN über 50 Kino- und Fernsehfilme gedreht und gehört mittlerweile zu den bekanntesten Schauspielern seiner Generation.

Bereits mit elf Jahren stand er auf der Bühne des Ernst-Deutsch-Theater Hamburg, wo er auch 2010 und 2014, neuerlich in Hauptrollen, in den Stücken VERBRENNUNGEN und THE EFFECT zurückkehrte. Mit zwölf Jahren gab er sein Fernsehdebüt in der Fernsehserie „Alphateam“. Es folgten zahlreiche Auftritte in TV-Filmen und Serien. Mit SOMMERSTURM von Marco Kreuzpaintner gab Ullmann 2004 sein Kinodebüt. Im Sommer desselben Jahres stand er zudem in dem Jugendspielfilm „Verliebt, na und wie!“ von Yannik Lüdemann vor der Kamera. Außerdem drehte er mit Marie Bäumer „Heimliche Liebe“ und mit Maren Kroymann das Drama VERFOLGT. Der unter der Regie von Angelina Maccarone entstandene Film erhielt 2006 im Wettbewerb Cineasti del Presente des 59. Filmfestivals von Locarno den Goldenen Leoparden.

Kostja Ullmann drehte 2006 u.a. den aufwändigen Mehrteiler „Der geheimnisvolle Schatz von Troja“ unter der Regie von Dror Zahavi, sowie Sharon von Wietersheims „Die Zeit, die man Leben nennt“. 2007 stand er neben Heino Ferch und Veronica Ferres für den Fernsehfilm „Das Wunder von Berlin“ vor der Kamera und spielte in Maggie Perens STELLUNGSWECHSEL. 2008 war er u.a. in DIE WILDEN HÜHNER UND DAS LEBEN und 2009 in „Der verlorene Sohn“ zu erleben.

2010 kam Marc Rothemunds GROUPIES BLEIBEN NICHT ZUM FRÜHSTÜCK in die Kinos, in dem Ullmann die Hauptrolle neben Anna Fischer spielt. Er war in Til Schweigers SCHUTZENGEL (2012) und Oskar Roehlers DIE QUELLEN DES LEBENS (2012) mit von der Partie. In Tobias Wiemanns GROSSSTADTKLEIN (2013) spielte er eine Hauptrolle, in Anton Corbijn's A MOST WANTED MAN (2014) gehörte er zum internationalen Cast. Eine neuerliche Zusammenarbeit mit Marco Kreuzpaintners folgte mit der Hauptrolle in COMING IN (2014). Die jüngeren Kinozuschauer begeisterte er in Detlev Bucks BIBI & TINA – MÄDCHEN GEGEN JUNGS (2016) und der „Edelstein-Triologie“ RUBINROT (2013), SAPHIRBLAU (2014) und SMARAGDGRÜN (2016).

Im Fernsehen war Ullmann zuletzt in „Heiraten ist nichts für Feiglinge“ und der 2. Staffel von „Paare“ präsent. Aktuell ist er in der Hauptrolle in Marc Rothemunds MEIN BLIND DATE MIT DEM LEBEN (2016) in den Kinos zu sehen.

Seit 1996 hat KOSTJA ULLMANN über 50 Kino- und Fernsehfilme gedreht und gehört mittlerweile zu den bekanntesten Schauspielern seiner Generation.

Bereits mit elf Jahren stand er auf der Bühne des Ernst-Deutsch-Theater Hamburg, wo er auch 2010 und 2014, neuerlich in Hauptrollen, in den Stücken VERBRENNUNGEN und THE EFFECT zurückkehrte.

HAPPY BURNOUT

Mit zwölf Jahren gab er sein Fernsehdebüt in der Fernsehserie „Alphateam“. Es folgten zahlreiche Auftritte in TV-Filmen und Serien. Mit SOMMERSTURM von Marco Kreuzpaintner gab Ullmann 2004 sein Kinodebüt. Im Sommer desselben Jahres stand er zudem in dem Jugendspielfilm „Verliebt, na und wie!“ von Yannik Lüdemann vor der Kamera. Außerdem drehte er mit Marie Bäumer „Heimliche Liebe“ und mit Maren Kroymann das Drama VERFOLGT. Der unter der Regie von Angelina Maccarone entstandene Film erhielt 2006 im Wettbewerb Cineasti del Presente des 59. Filmfestivals von Locarno den Goldenen Leoparden.

Kostja Ullmann drehte 2006 u.a. den aufwändigen Mehrteiler „Der geheimnisvolle Schatz von Troja“ unter der Regie von Dror Zahavi, sowie Sharon von Wietersheims „Die Zeit, die man Leben nennt“. 2007 stand er neben Heino Ferch und Veronica Ferres für den Fernsehfilm „Das Wunder von Berlin“ vor der Kamera und spielte in Maggie Perens STELLUNGSWECHSEL. 2008 war er u.a. in DIE WILDEN HÜHNER UND DAS LEBEN und 2009 in „Der verlorene Sohn“ zu erleben.

2010 kam Marc Rothemunds GROUPIES BLEIBEN NICHT ZUM FRÜHSTÜCK in die Kinos, in dem Ullmann die Hauptrolle neben Anna Fischer spielt. Er war in Til Schweigers SCHUTZENGEL (2012) und Oskar Roehlers DIE QUELLEN DES LEBENS (2012) mit von der Partie. In Tobias Wiemanns GROSSSTADTKLEIN (2013) spielte er eine Hauptrolle, in Anton Corbijn's A MOST WANTED MAN (2014) gehörte er zum internationalen Cast. Eine neuerliche Zusammenarbeit mit Marco Kreuzpaintners folgte mit der Hauptrolle in COMING IN (2014). Die jüngeren Kinozuschauer begeisterte er in Detlev Bucks BIBI & TINA – MÄDCHEN GEGEN JUNGS (2016) und der „Edelstein-Triologie“ RUBINROT (2013), SAPHIRBLAU (2014) und SMARAGDGRÜN (2016).

Im Fernsehen war Ullmann zuletzt in „Heiraten ist nichts für Feiglinge“ und der 2. Staffel von „Paare“ präsent. Aktuell ist er in der Hauptrolle in Marc Rothemunds MEIN BLIND DATE MIT DEM LEBEN (2016) in den Kinos zu sehen.

TORBEN LIEBRECHT – ANATOL

TORBEN LIEBRECHT ist ein deutscher Schauspieler, Synchronsprecher, Regisseur und Drehbuchautor. Gerade erst sorgte er mit seinem Auftritt in dem Fernsehesevent „Duell der Brüder – Die Geschichte von Adidas und Puma“ von Oliver Dommenges für Aufsehen, in dem er in der Rolle des Rudi Dassler zu sehen war. Zudem spielt er in der neuesten Staffel der Erfolgsserie „Homeland“. Für seine Rolle in der kanadischen Erfolgsserie „X Company“ gewann Torben Liebrecht ebenfalls im vergangenen Jahr als erster Deutscher den Canadian Screen Award als bester Nebendarsteller in einer Fernsehserie.

Torben Liebrecht wurde 1977 in Reinbek geboren. Mit 15 Jahren kam er erstmals mit der Schauspielerei in Berührung. Nach Schultheater und kleineren TV- und Serienrollen folgten größere Auftritte in verschiedenen deutschen Produktionen. Liebrecht überzeugte in Komödien gleichermaßen wie in Action-Serien, Dramen und Krimis. Zu seinen wichtigsten Produktionen zählen „Die Patin“, „Halbe Hundert“, „Polizeiruf 110“, „Rose“ und „Tatort“.

Mit DEATHWATCH folgte 2002 sein erster Kinofilm, im Jahr darauf spielte er die historische Figur des deutschen Kaisers Karl V. in der internationalen Filmproduktion LUTHER. Für Kevin Spacey stand er im Anschluss in dessen Regiedebüt BEYOND THE SEA (2003) vor der Kamera. Liebrechts weiteren Kinoarbeiten umfassen LULU UND JIMI (2009) und WIR WAREN KÖNIGE (2014).

Daneben ist der Wahlmünchner sehr erfolgreich als Synchronsprecher tätig. So leiht er internationalen Stars wie Tom Hardy („Mad Max“) und Damian Lewis („Homeland“) seine Stimme. Seine Leidenschaft für das filmische Erzählen vertiefte er durch ein Studium der Film- und Fernsehregie an der renommierten HFF München.

ULRIKE KRUMBIEGEL – DR. GUNST

ULRIKE KRUMBIEGEL, Jahrgang 1961, ist seit 35 Jahren vielbeschäftigte Schauspielerin.

Sie absolvierte ihr Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Bereits während ihrer Studienzeit spielte sie 1981 im Fernsehfilm „Komm mit mir nach Chicago“ die Hauptrolle unter der Regie von Bodo Fürneisen. Weitere Film- und Fernsehaufgaben für die DEFA und das Fernsehen der DDR folgten. Ihr erstes Bühnenengagement bekam sie am Schweriner Theater. 1986 wechselte sie zum Deutschen Theater Berlin, wo sie 15 Jahre lang festes Ensemblemitglied war. Weitere Stationen waren das Berliner Ensemble, die Münchener Kammerspiele, das Maxim-Gorki-Theater, das Residenztheater des Bayerischen Staatsschauspiels.

Auch nach der Wende war Krumbiegel gefragt als Film- und Bühnenschauspielerin. So stand sie beispielsweise 1991 in Dietmar Kleins Komödie DER ERDNUSSMANN wieder vor der Kamera. Zu ihren weiteren Kinoarbeiten zählen DAS VERSPRECHEN (1995), IM NAMEN DER UNSCHULD (1997), HEIDI M (2001), DER UNTERGANG (2004), ANTIKÖRPER (2005), MEER IS NICH (2007), VATER MORGANA (2010) und GROSSSTADTKLEIN (2013).

Für ihre Leistung im Fernsehfilm „Geschlecht: weiblich“ von Dirk Kummer gewann sie 2003 den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Schauspielerin – Hauptrolle“. Im Jahr 2008 erhielt Krumbiegel die Goldene Kamera als beste Schauspielerin für ihre Rolle in „Polizeiruf 110: Jenseits“. Sie gelangte in die Vorauswahl zum Deutschen Filmpreis 2009 in der Kategorie Beste darstellerische Leistung – weibliche Nebenrolle für ANONYMA – EINE FRAU IN BERLIN. Für den Deutschen Fernsehpreis 2010 wurde sie als beste Schauspielerin für ihre Rolle in „Der verlorene Vater“ nominiert.

VICTORIA TRAUTTMANSDORFF – FRAU LINDE

VICTORIA TRAUTTMANSDORFF erhielt ihre Ausbildung am Mozarteum Salzburg. Sie stand am Staatstheater Stuttgart, am Nationaltheater Mannheim, am Düsseldorfer Schauspielhaus und bei den Salzburger Festspielen auf der Bühne, bevor sie Ensemblemitglied am Thalia Theater in Hamburg wurde. Dort arbeitete sie mit Regisseuren wie Michael Thalheimer, Andreas Kriegenburg, Luk Perceval und war u. a. als Mrs. Peachum in „Die Dreigroschenoper“ und in der Titelrolle in „Die Sehnsucht der Veronika Voss“ auf der Bühne zu sehen.

Seit den frühen 1990er-Jahren wirkt Victoria Trauttmansdorff auch in ausgesuchten Film- und Fernsehproduktionen mit: in Christian Petzolds GESPENSTER (2005), Christoph Hochhäuslers FALSCHER BEKENNER (2005), Jan Bonnys GEGENÜBER (2007) – für ihre Rolle der Anne wurde Trauttmansdorff 2008 als Beste Hauptdarstellerin für den Deutschen Filmpreis nominiert -, in Margarethe von Trottas HANNAH ARENDT (2012), in mehreren Krimiserien und den Kinofilmen STILLER SOMMER (2013) von Nana Neul und PATONG GIRL (2014) von Susanna Salonen.

Jüngst war Trauttmansdorff im Fernsehfilm „Zweimal lebenslänglich“ (2015), im Kinofilm 4 KÖNIGE (2015) sowie in den Serien „Weinberg“ (2015) und „Komm schon!“ (2015) zu sehen. Gerade erst war sie auf der großen Leinwand an der Seite von Dieter Hallervorden in OSTFRIESISCH FÜR ANFÄNGER (2016) vertreten.

DER STAB

ANDRÉ ERKAU – REGIE

André Erkau hat sich nach DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE (2012) erneut mit Hauptdarsteller Wotan Wilke Möhring, Drehbuchautor Gernot Gricksch, Produzent Michael Eckelt und Kameramann Ngo The Chau zusammengefunden.

Der gebürtige Dortmunder, Jahrgang 1968, gab nach den Kurzfilmen DER COACH (2004) und 37 OHNE ZWIEBELN (2006) 2007 sein erfolgreiches Debüt als Spielfilm-Regisseur mit der Tragikomödie SELBSTGESPRÄCHE. Er gewann mit dem Film, zu dem er auch das Drehbuch schrieb, in Saarbrücken den Max Ophüls Preis. Auch seinen nächsten Spielfilm ARSCHKALT (2011) inszenierte er mit eisig-trockenem Humor nach eigenem Drehbuch. Auf DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE ließ er als Regisseur zwei Folgen für den „Tatort“, den Familienfilm WINNETOUS SOHN (2015) sowie das TV-Movie „Wolfsland – Ewig dein“ folgen. Nach Jahren am Theater hat der ausgebildete Schauspieler gelegentlich Auftritte in Filmen – so absolviert er beispielsweise einen Gastauftritt als Burnout-Patient „Herr Erkau“ in HAPPY BURNOUT.

GERNOT GRICKSCH – DREHBUCH

Geboren 1964 in Hamburg, machte sich GERNOT GRICKSCH am Anfang seiner Autorenkarriere zunächst einen Namen als Kolumnist und Filmkritiker. Seit mehreren Jahren macht er v. a. als Autor von Romanen, Kinder- und Drehbüchern auf sich aufmerksam. Zu seinen größten Erfolgen zählen „Die denkwürdige Geschichte der Kirschkernepuckerbande“, „Königskinder“ und der 2005 erschienene Roman „Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe“, 2008 von Leander Haussmann verfilmt. Für das Drehbuch wurde Gricksch mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Norddeutschen Filmpreis ausgezeichnet, der Roman erhielt den Literaturpreis DeLIA als bester Liebesroman des Jahres.

Zu seinen weiteren Drehbüchern für Film und Fernsehen gehören u. a. „Fasten à la carte“ (2009, Regie Hans-Erich Viet), „Freilaufende Männer“ nach seinem erfolgreichen Roman gleichen Titels (2011, Regie Matthias Tiefenbacher), DAS HOCHZEITSVIDEO (2012), das unter der Regie von Sönke Wortmann verfilmt wurde sowie DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE (2012, Regie: André Erkau). In den Jahren 2014 und 2015 steuerte er drei Drehbücher für die Reihe „Kommissar Dupin“ mit Pasquale Aleardi in der Hauptrolle bei. Außerdem schrieb er die Bücher für die TV-Movies „Die Lichtenbergs – Zwei Brüder, drei Frauen und jede Menge Zoff“ von Matthias Tiefenbacher, „Der Hodscha und die Piepenkötter“ von Buket Alakus und „Fluss des Lebens: Geboren am Ganges“ von Michael Karen. Der Schriftsteller lebt mit seiner Familie in Hamburg.

NGO THE CHAU – KAMERA

Der in Hanoi/Vietnam geborene Ngo The Chau absolvierte von 1999 bis 2004 ein Kamerastudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Neben zahlreichen ausgezeichneten Kurzfilmen und Werbespots drehte er auch neben dem Studium Musikclips für namhafte nationale und internationale Künstler. Für den Studentenfilm DETROIT (Regie: Ludwig & Glaser) wurde er für den Deutschen Kamerapreis nominiert. „Max Minsky und ich“ unter der Regie von Anna Justice gewann div. Kinder-/Jugendfestivals und war für den Deutschen Filmpreis nominiert. Die 600. Tatort-Folge „Scheherazade“ von Peter Henning und Claudia Prietzel wurde 2005 mit dem Deutschen Kamerapreis in der Kategorie Fernsehfilm ausgezeichnet. Ebenso erhielt Ngo The Chau im selben Jahr für „Scheherazade“ und für „Folge der Feder“ den Deutschen Fernsehpreis für die beste Kamera.

Im Jahr 2006 drehte er mit der Regisseurin Franziska Meletzky FREI NACH PLAN, der beim Internationalen Filmfestival Shanghai 2007 als bester Film ausgezeichnet wurde. 2009 folgte „66/67 – Fairplay war gestern“, der das Züricher Filmfest gewann, sowie „Schwerkraft“, der Sieger des First Steps und des Max Ophüls Preis.

Der TV-Zweiteiler „Entführt“ von Matti Geschonneck erhielt 2010 die Goldene Kamera als Bester deutscher Fernsehfilm. Die Produktion ALMANYA – WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND lief 2011 auf der Berlinale im Wettbewerb (außer Konkurrenz) und gewann beim Deutschen Filmpreis die goldene Lola für das beste Drehbuch und die silberne Lola als bester Film. Es folgen diverse Projekte mit dem Genre-Regisseur Christian Alvart u.a. „Banklady“, „Wolf-Kampf im Revier“.

Die Tragikomödie DAS LEBEN IST NICHTS FÜR FEIGLINGE unter der Regie von Andre Erkau mit Wotan Wilke Möhring in der Hauptrolle leitet eine neue spannende Zusammenarbeit ein. Der Psychothriller STEREO mit Jürgen Vogel und Moritz Bleibtreu feierte seine Weltpremiere auf der Berlinale 2014 und wird im gleichen Jahr für den Deutschen Kamerapreis nominiert. Mit HIN UND WEG beginnt 2013 eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Regisseur Christian Zübert. EIN ATEM mit Jördis Triebel in der Hauptrolle folgt direkt ein Jahr später und kommt 2016 in die Kinos. Der dritte Film mit Kult-Regisseur Lars Becker, „Zum Sterben zu früh“ führt in 2016 zu zwei Deutschen Fernsehpreisen, in den Kategorien beste Regie und beste Kamera.

Ngo The Chau ist Mitglied der Deutschen Filmakademie, außerdem tätig als Gastdozent an diversen Filmhochschulen und engagiert sich gerne in der Juryarbeit. Zuletzt war er Jurymitglied beim First Steps Award 2016 und in der Vorauswahlkommission des deutschen Filmpreises.

MICHAEL ECKELT / RIVA FILMPRODUKTION – PRODUKTION

Seit der Gründung 2006 ist es Michael Eckelt und seinem Team bei Riva Film gelungen, langjährige Branchenerfahrung mit jungem Talent zu kombinieren und dauerhafte und fruchtbare Geschäftsbeziehungen mit deutschen und internationalen Partnern aufzubauen. Riva Film produziert sowohl deutsche als auch internationale Kinospielefilme und TV-Formate mit den Schwerpunkten Arthaus und anspruchsvolle Unterhaltung.

Die Riva Filmproduktion GmbH wurde Anfang 2006 in Hamburg von Michael Eckelt als geschäftsführendem Gesellschafter gegründet. Michael Eckelt war zuvor geschäftsführender Gesellschafter der Neue Impuls Film Produktionsgesellschaft mbH, die er 1996 als Nachfolgerin der Hannoveraner Impuls Film gründete.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL):

2016	HAPPY BURNOUT	André Erkau
	Refuge	Eran Riklis
	Es war einmal Indianerland	Ilker Catak
	Wien vor der Nacht	Robert Bober
	Wellness für Paare (TV)	Jan Georg Schütte
	Die Wunde	John Trengove
2014	Altersglühen – Speed Dating für Senioren (TV)	Jan Georg Schütte
	Get – Der Prozess der Viviane Ansaalem	Ronit & Shlomi Elkabetz
	That Lovely Girl	Keren Yedaya
	Mein Herz tanzt	Eran Riklis
	Yona	Nir Bergman
	The Blue Wave	Merve Kayan, Zeynep Dadak
2012	Das Leben ist nichts für Feiglinge	André Erkau
2011	I, Anna	Barnaby Southcombe
2009	Du sollst nicht lieben	Haim Tabakman
2008	Lemon Tree	Eran Riklis

BESETZUNG

Fussel	Wotan Wilke Möhring
Alexandra	Anke Engelke
Merle	Julia Koschitz
Günther	Michael Wittenborn
Datty	Kostja Ullmann
Anatol	Torben Liebrecht
Dr. Gunst	Ulrike Krumbiegel
Frau Linde	Victoria Trauttmansdorff
Nelly	Marleen Lohse
Hülja	Lo Rivera
Monika	Sina Ebell
Rosi Röhn	Kathrin Angerer

u.v.m.

HAPPY BURNOUT

STAB

Regie	André Erkau
Drehbuch	Gernot Gricksch
Produzent	Michael Eckelt
Produktion	Riva Filmproduktion GmbH
Herstellungsleitung	Christian Vennefrohne
Produktionsleitung	Ingrid Holzapfel
Kamera	Ngo The Chau
Schnitt	Uta Schmidt
Ton	Joern Martens
Mischung	Richard Borowski
Szenenbild	Iris Trescher-Lorenz
Kostümbild	Susan Bollig, Sarah Raible
Maske	Nicole Masztalerz, Jennifer Porscheng
Casting	Iris Baumüller
Musik	Daniel Hoffknecht
Sounddesign	Andreas Hildebrandt
Associate Producer	Nicole Giesa
Gefördert durch	Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Deutscher Filmförderfonds Film- und Medienstiftung NRW nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH Filmförderungsanstalt
Präsentiert von	Warner Bros. Pictures Germany

HAPPY BURNOUT

TECHNISCHE DATEN

Produktion	Deutschland, 2017
Bildformat	2K Scope
Tonformat	5.1 Audio PCM
Länge	103 Minuten